

Geographisches Institut
 mit Anhang
 der **Physik- und Meteorologie**

Abonnementpreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1,80 Mk.
 pränumer. frei im Inland.
 Durch die Post bezogen
 1,00 Mk. monat. bezugslos.

Die Neue Welt
 (Kulturteilungsbeilage)
 durch die Post nicht erhaltbar.
 bestellbar monatlich 1 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047,
 Göttingen, Oberstr.
 Volkshaus Hallestraße.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Inserionsgebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 je Zeile oder deren Raum
 20 Pfennig.
 für ausserordentliche Anzeigen
 30 Pfennig.
 Im reduktionellen Satze
 halber die Zeile 10 Pfennig.

Inserate
 für die fertige Nummer
 müssen spätestens die vor-
 mittags 10 Uhr die
 Expedition aufgegeben
 sein.

Empfänger in die
 Postzustellungsliste.

Die dringendste Aufgabe.

Von Julian Vorwardt.

Der Hauptmangel in der Politik unserer Partei besteht darin, daß das agitatorische Regiment in ihr eine zu große Rolle spielt. Die Wirkksamkeit der Sozialdemokratie als politische Partei kann sich für die nächste Zeit nicht um die Frage kapitalistischer Klassenstaat oder sozialistischer Gesellschaft drehen, sondern um das Problem, wie der bürokratisch regierte Staat in die Selbstregierung der Nation nach wirklich konstitutionellen Grundrissen übergeführt werden kann. Dazu ist die Schaffung einer starken parlamentarischen Koalition notwendig, deren zünftige Grenzen schon in den gegenwärtigen Kämpfen sich zu markieren beginnen. Sehen wir zu, daß die Lösung dieser zunächst dringendsten Aufgabe nicht länger als notwendig verzögert wird.

Mit diesen Sätzen schließt Wilhelm Kolb einen Artikel in der sogenannten Sozialistischen Monatsheften, worin er zwar — wie schon die zitierten Stellen zeigen — nichts anderes sagt, als was von anderen Revisionisten und wohl auch von ihm selbst schon früher ausgesprochen worden ist. Jedoch tritt hier das, was den wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Richtungen in unserer Partei ausmacht, mit Deutlichkeit hervor. Und weil man hierüber gemeinlich viel Unklarheit herrscht, weil es sogar nicht wenig Parteigenossen gibt, die da glauben, ein solcher Unterschied existiere eigentlich gar nicht, sondern es dürfe nur hinsichtlich auf bestimmte Streitereien persönlicher Art, deshalb dürfte es nützlich sein, an diesem Beispiel den sachlichen Unterschied aufzuzeigen. Denn Klarheit ist immer von Nutzen.

Halten wir also zunächst mit Genauigkeit fest, was Genosse Kolb will. Nach seiner Meinung nimmt das agitatorische Element in unserer Parteiarbeit einen zu großen Raum ein. Das agitatorische Element, das heißt die Ausbreitung des Gedankens, daß die sozialistische Gesellschaft nötig ist, um die Arbeiterklasse von Not und Elend zu befreien. Weil wir auf die Propagierung des Gedankens, dessen Verwirklichung keine Frage der nächsten Zeit ist, nach seiner Meinung zu viel Kraft verwenden, bleibt uns nicht genug Kraft übrig für die Aufgabe, die demnach gelöst werden sollte: die Demokratisierung des Staates. Hierzu sei erforderlich ein parlamentarischer Zusammenschluss mit denjenigen bürgerlichen Parteien, die ebenfalls eine Demokratisierung des Staates erstreben, und somit sei die Schaffung einer solchen Koalition die „zunächst dringendste Aufgabe“ der sozialdemokratischen Partei.

Es ist das zweifellos ein Gedankenengang, der sich hören lassen kann. Warum nun sperren wir Kavaliers uns so sehr dagegen? Warum wollen wir, angeblich nur aus Liebe zu einem alten Dogma, keine Vernunft annehmen und das nicht einsehen, was so klar auf der Hand zu liegen scheint? Dies zu erklären, muß ich etwas weit ausholen. Gemeinlich ist für alle Sozialisten — den Revisionisten so gut wie den Radikalen und auch den früheren Klopisten — der Zweck unseres Strebens: die Arbeiterklasse von Not und Elend zu befreien. Gemeinlich auch die Überzeugung, daß das soziale Elend seinen Ursprung hat in der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Und folglich gemeinschaftlich das Ziel: die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft. Auch das darf wohl noch als gemeinschaftlich gelten, daß zur Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft erforderlich ist die Enteignung der Produktionsmittel.

Ausgehend von diesem gemeinsamen Anschauungen, legt unsere Erörterte Parteiprogramm die Richtlinien für unsere praktische und latente Betätigung in folgenden Sätzen fest:

1. Unser Ziel ist die Verwindung des kapitalistischen Privatigentums an Produktionsmitteln... in gesellschaftliches Eigentum, und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische... Produktion.
2. Diese gesellschaftliche Umwandlung... kann nur das Werk der Arbeiterklasse sein, weil alle anderen Klassen, trotz der Interessentzweigkeiten unter sich... die Erhaltung der Grundlagen der heutigen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziele haben.
3. Diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einseitigen zu gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel

zu weihen — das ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei.

In diesen drei Sätzen ist der grundlegende Gedankenengang des marxistischen Sozialismus vollständig ausgedrückt. Alles, was sonst noch im Programm steht, sind Ausführungen und Erklärungen hierzu.

Was ist nun an diesem Gedankenengang marxistisch, das heißt, neu gegenüber den Anschauungen, die schon vorher unter den Sozialisten verbreitet waren? — Das ist der Gedanke der Entwicklung.

Die früheren Sozialisten waren sogenannte Klopisten. Das bedeutet: sie glaubten an die Möglichkeit, die sozialen Zustände künstlich zu ändern, durch Eingreifen hervorragender Persönlichkeiten. Der ganze Kampf, so dachten sie, läge eigentlich nur daran, daß die Menschen die wahren Zusammenhänge noch nicht begriffen hätten. Sobald man ihnen klar mache, daß es ohne kapitalistische Wirtschaft kein Elend gebe, und sobald man ihnen durch Ueberredung oder Experiment die Möglichkeit eines nicht-kapitalistischen Staatwesens zeige, würden sie Vernunft annehmen und sich einen „Zukunftstaat“ einführen. Daraus ergab sich ihre Taktik: ein Modell vom Zukunftstaat, eine „Utopie“, zu erfinden und dann die reichen und mächtigen Personen für die Verwirklichung dieses Staates zu gewinnen. Nach dieser Anschauungsweise war es eigentlich nur ein Zufall, daß nicht schon früher kluge Menschen auf diese Idee gekommen waren.

Dem stellt Marx den Gedanken der „Naturnotwendigkeit“ gegenüber. Nicht der zufälligen Unflugheit der Menschen setzen die gegenwärtigen Zusammenhänge zu danken, sondern sie hätten sich naturnotwendigerweise aus der bisherigen geschichtlichen Entwicklung ergeben. Und ebenso könnten auch die zukünftigen sozialen Zustände nicht durch willkürliches Eingreifen einzelner Menschen, durch deren Klugheit oder Torheit, sondern wiederum nur durch die weitere Entwicklung geschaffen werden.

Was bedeutet nun aber das Wort „Entwicklung“ in diesem Zusammenhang? Will es besagen, daß die Menschen die Hände in den Schoß legen und warten sollen, bis ihnen die gebotenen Launen des „Zukunftstaates“ in den Mund fliegen? Keineswegs. Die Entwicklung kommt nicht von selbst, sondern nur durch die Tätigkeit der Menschen. Aber man soll sich nicht einbilden, daß einzelne, besonders hervorragende, gottbegnadete Personen diese Tätigkeit allein ausüben oder auch nur die Tätigkeit der Massen nach ihrem Belieben zum Guten oder zum Bösen lenken können. Sondern das Tun der Masse wird bestimmt durch ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse. Und was sie da tun und durch ihr Tun schaffen, das fließt sich allmählich eins an andere, und das Ganze ergibt die „Entwicklung“. So wird das Tun der Arbeiterklasse bestimmt durch ihr Bedürfnis nach Befreiung von dem entsetzlichen Elend, das auf sie lastet; sie lehnt sich auf gegen den Druck des Kapitals, sie führt den Klassenkampf. Die Resultate des Klassenkampfes, das ist die „Entwicklung“.

Nach diesem Gedankenengang ist also der Klassenkampf das einzige Mittel, unser Ziel zu erreichen. Das wird ausgedrückt durch die Worte des Programms, daß die gesellschaftliche Umwandlung „nur das Werk der Arbeiterklasse“ sein kann. Es gibt demnach keine direkte, künstliche Möglichkeit, die sozialistische Gesellschaft herbeizuführen. Sondern das einzige, was wir tun können, ist: den Klassenkampf, d. h. die Aufhebung des Proletariats gegen das Kapital — eine Aufhebung, die auch ohne uns vorhanden ist — möglichst wirksam zu gestalten. Auch das wiederum geht nicht durch künstliche Mittel her, sondern auch das müssen die Massen selbst bezorgen. Und zwar kann es nur geschehen durch planmäßige Zusammenfassung der Kräfte des Proletariats und durch ihre Orientierung auf die Kampfesobjekte, auf die es ankommt; also durch das, was wir Organisation nennen. Damit aber die Massen das tun, müssen sie Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge haben, müssen sie einsehen, daß ihr Elend aus der kapitalistischen Wirtschaft entspringt und daß sie dieser nur durch vereinten Vorstoß begegnen können. Solche Kenntnis wird ihnen übermittelt durch Aufklärung, durch Agitation. Und so befruchtet sich auf Agitation und Organisation im wesentlichen alles, was wir zur Befreiung der Arbeiterklasse praktisch tun können. Ihren Klassenkampf „zu einem bewußten und einseitigen zu gestalten“, das ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei.

Man begreift vielleicht schon hiernach, was derjenige tut, der das „agitatorische Element“ in unserer Parteitätigkeit zurückdrängen will.

In einem zweiten Artikel wird das ausführlicher dargestellt werden.

Demokratische Halbheiten.

Die Demokratische Vereinigung hielt dieser Tage ihren Parteitag in Rötin ab, über dessen Verlauf wir in den beiden letzten Nummern nachträglich berichtet haben. Die ganze Tagung zeigte wiederum, daß die Zeit für eine sozialdemokratische Partei in Deutschland vorüber ist. Die kapitalistische Macht hat sich so reif entwickelt, daß heute jede tonangebende Demokratie auf sozialistisch sein muß, andernfalls ist am inneren Widerspruch zugrunde gehend. Es mag eine Zeitlang gelingen, diesen Zwiepsalt zu verteidern, aber er wird immer wieder herbrochen und es nie zu einer Partei mit Massenanhang bringen lassen.

In Rötin lösten die beiden Richtungen, „eine“ kapitalistische Demokratie und Fortentwicklung der Demokratie zum Sozialismus, ihren ersten heftigen Streit aus. Die Wortführer waren Grelach für den Kapitalismus und Weissfeld für die „weitere Konsequenz“. Dr. Weissfeld sagte:

Wir bekämpfen die kapitalistische Rente bis zur letzten Konsequenz zugunsten des Arbeitenden. Von der Sozialdemokratie scheidet uns das, daß wir mit der Form nicht einverstanden sind, in der sie vorgeht. Eine Verhinderung aller Produktionsmittel ist nicht möglich.

Die Sozialdemokratie will bekanntlich nicht alle Produktionsmittel verstaatlichen, den Eisenhammer und die Axt des Schmieds nicht, aber dafür die kongerierten Industrien der Bodenfläche (Kohle, Eisen, Erze, Kali, Glimm und Soda). Sollte die Demokratische Vereinigung wirklich die Kapitalrente zugunsten des Arbeitenden bis zur letzten Konsequenz, d. h. bis zu ihrer Verrückung, bekämpfen, so müßte sie eben nicht bloß Demokratie, sondern auch sozialistisch sein. Fragen, die die Form des Vorgehens betreffen, werden gegenüber solcher Gemeinlichkeit der letzten Ziele beschuldigung wenig zu beuten haben. Man sieht, daß Dr. Weissfeld wohl auf dem Wege ist, der über die bürgerliche Demokratie hinaus führt, aber sich noch fürchtet und allerdahin formale Vorbehalte macht.

Herr v. Brelach hingegen ergreift die andere Seite, er predigt die Vollumfassende des Kapitalismus und will über diesen nicht hinaus. Sein Ideal ist die rein „idealistische“, politische Demokratie auf dem Boden des Kapitalismus, wofür ihm England und Frankreich als Muster vorstehen. Dafür wird er aber keine starke politische Partei mehr aufkommen lassen, denn die deutschen Kapitalisten sind reaktionär bis in die Knochen, aus Furcht vor der Sozialdemokratie, und die zerstreuten Splitter von den denkenden Kleinbürgern, Beamten und Angestellten werden sich immer mehr zur Folge einer Demokratie, zur Sozialdemokratie neigen, da ihre wirtschaftlichen Interessen ihnen dies diktieren.

Die Demokratische Vereinigung lebt nur etwas auf, weil einmal die Junter in Preußen so brutal herfahren, weil aber der bürgerliche Liberalismus, aus Kapitalinteresse, der Reaktion nicht entgegen zu sein geht. Aus diesen beiden Gründen läßt sich am besten keine machtbare Demokratie bilden, denn wenn gewisse der industrielle Kapitalismus rasend fortgeschritten und alles unterjocht. Der Kampf gegen die politische Reaktion fällt immer mehr zusammen mit dem Kampf gegen den Kapitalismus überhaupt. Diesen Kampf kann aber nur die soziale Demokratie mit dem Endziele des Sozialismus wirklich führen, weshalb die bürgerliche Demokratie in Deutschland als überzeitiger Spaltung immer zur Halbheit verdammt bleiben muß.

Darum lassen die Gehege historischer Entwicklung nichts ändern.

Der frühere Summer Bürgermeister, jetzige Rechtsanwalt Dr. Schüding, hat seinen Austritt aus der Demokratischen Vereinigung erklärt.

Vom Wahlrechtschwindel.

Behmann, der Null, nimmt man ein Scheitern der Wahlrechtsvorlage nicht ibell. Das ist die Meinung verschiedener bürgerlicher Politiker. Ueber die „Ausfichten“ der Wahlrechtsvorlage veröffentlicht die Frankfurter Zeitung einen längeren Artikel, an dessen Schluß es heißt:

„Ob der gegenwärtige Kämpfer wirklich bei allen Konserativen hohe Verehrung und volles Vertrauen besitzt, muß dahingestellt sein. Es sah bisher im Reichstage nachmalig nicht so aus, aber wer um die Stellung des Reichstagspräsidenten, der braucht sich nicht von dieser Sorge, wie wir glauben, bei der Wahlrechtsvorlage nicht beirren zu lassen. Gleichwohl muß Herr von Behmann Solvenz dieses Wahlscheiters bringen, er hat sich sehr viel Mühe darum gegeben, aber wenn es scheitert, wird das seine Stellung nicht erschüttern. Die ist beim Kaiser, und auf den kommt es

Frischer Stangenspargel 22
 62 49

Lebensmittel.

Grosse Schlangen-Gurken 18
 Stück

Jg. Schnittbohnen 2 Dole 27	Jg. Erbsen Dole 23	Leipziger Allerlei I 2 Dole 58	Anchovis Glas 28	Marin. Heringe Dole 58	Himbeersirup Flasche 45
Jg. Perlbohnen 2 Dole 35	Jg. Erbsen mittelfein Dole 45	Leipzig. Allerlei prima 2 Dole 78	Russ. Sardinen Glas 28	Ochsenmaulzüge Dole 58	Samos Flasche 85
Jg. Wachsbohnen 2 Dole 35	Jg. Erbsen fein 2 Dole 68	Leipzig. Allerlei extraprima 2 Dole 95	Hering in Gelee Dole 28	Oelsardinen Dole 68 48	Rotwein Flasche 68
Jg. Kohlrabi 2 Dole 28	Kaiserschoten Dole 98	Spinat 2 Dole 35	Bratberlinge Dole 58	Mixed-Pickles Glas 95 48	Rotwein St. Pierre Flasche 68
Jg. Erbsen m. Karott. 2 Dole 45	Leipziger Allerlei Dole 43	Junge Karotten 2 Dole 32	Rismarckheringe Dole 48	Pfeffergurken Glas 95 48	Rheinwein Flasche 68
Stangenspargel fein 2 Dole 1 45	Stangenspargel hart 2 Dole 1 65	Stangenspargel extrahart 2 Dole 1 85	Russ. Sardinen 5 St. 95	Russ. Sardinen 8 St. 1 45	Himbeersirup große Flasche 95
Pflaumen Dole 29	Mirabellen 2 Dole 66	Haushaltschokolade 60	Waffelbruch 1/4 15	Anchovis-Paste Tube 28	Margarine 68 88 48
Birnen 2 Dole 50	Melange-Früchte 2 Dole 85	Bloßschokolade 60	Volksbiskuit 1/4 9	Sardellenbutter Tube 28	Kokostett 55
Kirschen 2 Dole 56	Aprikosen 2 Dole 95	Kakao garant. rein 75	Rote Grütze 5 Pakete 20	Vanille-Stangen Glas 10	Aprikosen-Warmelade Glas 50
Heidelbeeren 2 Dole 58	Pflirsche 2 Dole 95	Pralinees 1/4 12	Backpulver 5 Pakete 20	Erdbeer-Schnittmüdeln Paket 15	Erdbeer-Warmelade Glas 50
Preisselbeeren 2 Dole 58	Preisselbeeren 2 Dole 1	Gem. Bonbons 1/4 8	Zichorien Paket 8 u. 4	Eisgeleppulver 3 Paket 20	Himbeer-Warmelade Glas 50
Bouillon-Würfel 6 Stück 22	Reis 12	Viktoria-Erbsen 1/4 14	Weisse Bohnen 13	Mehl 4 67	 puddingpulver 10 38

Rhabarber 2 Bund 15
Bananen 3 Stück 20
Zitronen 10 Stück 20

M.BÄR

Apfelsinen 10 Stück 26 15
Apfelwein Flasche 30
Frisch ger. Lachs 95

Grosse Ulrichstr. 54.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Halle.
 Sonnabend den 21. Mai 1910 abends 8 1/2 Uhr
 im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14
öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die heutigen Lebensmittelpreise und deren Folgen. Die Beamtenzulage und die Lohnzulage der städtischen Arbeiter. Referent: Gauleiter Kollege Ernst Berthold, Leipzig.
 2. Diskussion.
 Zu dieser Versammlung sind alle hiesigen Arbeiter eingeladen.
 Der Vorstand.

Halle, Geiststrasse 42.
Berndorffs Geschäft
Freitag geschlossen!
 Wegen nicht zu bewältigenden Andrangs bin ich gezwungen, den Verkauf auf einen Tag, am Freitag den 20. dieses Mts., einzustellen, und bleibt an diesem Tage das Geschäftslotal für den Verkauf geschlossen.
 Es war mir nicht möglich, in der kurzen Zeit mein enorm großes Lager mit den jetzigen billigen Verkaufspreisen umzugeichnen.
Geiststrasse 42.

„Iduna“ zu Halle a. d. S.
Bilanz-Konto ult. 1909.

A. Aktiva.		B. Passiva.	
1. Grundbesitz	3 126 472 78	1. Prämien-Reserven	89 070 065 39
2. Hypotheken	83 055 751 45	2. Prämien-Ueberträge	57 920 56
3. Wertpapiere	2 841 127 06	3. Reserven für schwelende Versicherungs-fälle	426 745 61
4. Darlehen auf Policen	6 810 503 88	4. Gewinn-Reserven der Versicherten	9 280 902 93
5. Guthaben bei Bankhäusern 1 280 650,70 bei anderen Versicherungs-Unternehmungen 241 789,85	1 522 390 55	5. Sonstige Reserven	1 865 908 50
6. Gestundete Prämien	3 988 459 35	6. Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen	156 963 74
7. Rückständige Zinsen u. Mieten	866 670 36	7. Bar-Kautionen	155 009 48
8. Ausstände bei Agenten	1 054 626 68	8. Sonstige Passiva	145 818 73
9. Bare Kasse	66 161 14	9. Gewinn	2 527 000 06
10. Inventar	86 237 48		
11. Sonstige Aktiva	107 170 82		
12. Amortisations-Konto des „Hamb. Verbandes“	688 752 57		
	103 714 324 02		103 714 324 02

Halle a. d. S., den 16. April 1910.
 Die Direktion der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft a. G. „IDUNA“ zu Halle a. d. S.
 C. Osterloh.

Neue Sendung eingetroffen:
Waschgarnituren
 Stück 160 220 365 450 600
C. F. Ritter, Halle S., Leipziger-Str. 90.

Ständesamt Zeit
 vom 2. bis 8. Mai 1910.
 Geschäftshaltungen: Bergarbeiter Metzger und Anna Wehnert, Arbeiter E. Baumgärtner (Ebbig), u. Verta Schilling.
 Gestorben: Schlosser Made T. Zimmermann Ehele. I. Schweizer Metzger I. Arbeiter Kubfuß E. Maurer Wogenbreth E. Oberlehrer Siebert E. Oberstuflehrer Schulz E. Arbeiter Schmidt I. Schmidt Kramer E. Biergarnmader Singer I. Wächter Udermann I. Kutziger Silbert E. Tischler Danilich I. Arbeiter Fiedelde E. Arbeiter Gölzner E. Schmidt Hoff E.
 Geboren: Edmund Sauer, 6 T. Friedrich Schmidt, 5 T. Johanne Pipping geb. Immer, 28 J. Friedrich Schmidt, 90 J. Heinrich Günther, 72 J. Alfred Heber, 8 W. Verta Leubner geb. Jacob, 37 J. Anna Güttig, 2 W. Elna Schuppe, 8 W. Friedrich Frommator, 59 J. Friedrich Günter E., totgeb.

Weisse Wand, Zeitz, Altmarkt 5.
 Theater lebender Photographien.
 Jeden Donnerstag neues Programm.
Arbeiterwohl, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Elberfeld, abht wöchentlich. Unterstützung v. 9—36 Mf. Sines Aufnahme wende man sich an H. Müller, Bölan (Weg. Sankt) Wladimirstr. 10. **Eintritt** hierzu werden sofort angesetzt.
Zufußern von Falsch u. u. auß. dem Hause, mit u. billig, sauber und haltbar.
 Scharf, Dienstfahrtr. 13.

Die **Gast- u. Schankwirtschafts-Pollzeit** in Preußen.
 Begründete Ausgabe.
 Bearbeitet nach über 1000 Entschreibungen des Reichs, des Stammes- und des Bierverordnungs-Gesetzes, Geboten und Verordnungs-Bestimmungen.
 von **Emil Müller,** Amtssekretär a. D. Preis 4 Mf. und 85 Pf. Porto (Nachnahme 4.55 Mf.).
 Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Gart. 42/43.**

Antichts-Portarten empfiehlt **Volksbuchhandl.,** Gart. 42/43
Naotruf!
 Am 15. Mai 1910 verstarb nach kurzem Krankenlager unser Parteigenosse u. Stadtbewohner **Traugott Franke** im Alter von 75 Jahren. Derfelde war trotz seines Alters ein eifriges Mitglied der Partei und fleißiger Besucher der Parteiveranstaltungen. Er sei tetenm Andenten:
Der Sozial. Verein Teuchern.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Halle a. S.).
 Am Dienstag, den 17. Mai, verstarb plötzlich u. unerwartet unser treuer Kollege **Hermann Gröndler.**
 Möge ihm die Erde leicht sein!
 Die Ortsverwaltung.
 Die Beerdigung findet morgen, Freitag, nachm. 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofs statt.
 D. D.

Dank.
 Für die so überaus herrliche Teilnahme beim Beimgange meiner lieben Frau **Martha Müller** geborene Jacob, kann ich nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen, insbesondere Herrn Pastor Hoepf für seine trostreichen Worte am Grabe so wie bei den letzten Augenblicken des Schalen-Beisens für die freundlichen Besichtigungen. Vor allem dem Herrn Schmeißer, welche ich in ihrer Lebenszeit so lieblich besochten sowie allen denen, die ihren Sang so reich mit Blumen schmückten, nochmals herzlichsten Dank. Das Mädel nebst Kind. 8. 5. 1910, den 17. Mai 1910.

Die Gewinne der Königsberger Pferdeletterie
 Ziehung am 25. Mai cr. bestehen aus 9 kompl. bespannten Equipagen, darunter 2 Viererzüge, 46 edlen ostpreuss. Luxus- und Gebrauchspferden, 3040 massiven Silbergeschloßen. Lose 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra. empf. d. Generaldebit **Leo Wolff** Königsberg i. P., Kantstrasse 2, sowie hier: **C. F. G. Kitzing, Otto Arndt, Rich. Miide, Osw. Nasse, Ernst Nielschmidt, F. Anspach Nohl, Aug. Braur.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Singer. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. M. H. S.). — Redakteur: **WERN. AUG. GÖTTLICH U. S. D. 1910** — **Sämtl. L. Halle a. S.**



I. Zeitschrift zum Volksblatt.

Nr. 115

Halle a. S., Freitag den 20. Mai 1910

21. Jahrg.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908.

Die vielfach geäußerten Wünsche, den Bericht noch wesentlich zeitiger erscheinen zu lassen, da er so an Aktualität einbüßt, können nicht erfüllt werden; Ende März dieses Jahres ist erst der letzte Bericht beim Sekretär eingegangen und trotz der Verzüge einer sofortigen Uebersetzung bedarf die Fertigstellung dieses 16. Dreimonats umfassenden Berichts doch auch einige Wochen Zeit.

Im Gegensatz zu früher haben diesmal alle 19, dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Länder Berichte eingekandt. In dieser internationalen Gewerkschaftsbewegung schloß sich nun auch die Angaben von Rumänien, Argentinien, Brasilien, Australien und Japan; Länder, in denen mehr oder weniger entwickelte gewerkschaftliche Bewegungen vorhanden sind.

Nicht nur Deutschland, sondern auch viele andere industrielle Länder haben unter der Krise des Jahres 1908 zu leiden. Demzufolge weisen die meisten Länder einen Mitgliedererfolg auf. Eine nennenswerte Zunahme an Mitgliedern ist nur in England zu verzeichnen. In ganz Europa haben sich in der letzten Zeit die Gewerkschaften stark vermehrt. Die Mitgliederzahl im Jahre 1908 betrug 11 838 auf 8583 (fast); zudem kommt ein Verlust von 81 700 Mitgliedern, den die Gewerkschaften der Industriearbeiter hatten.

Die absoluten Mitgliederzahlen sind nicht als Maßstab für die Größe der gewerkschaftlichen Organisation eines Landes zu nehmen, sondern das Prozentverhältnis der organisierten zum Gesamtbevölkerungswesen kann hier für bestimmend sein. Inwieweit diese Angaben sind hier für jedoch nicht zu machen. Dänemark hat mit 48 und Schweden mit 40 Proz. Organisationsverhältnisse, die an der Spitze der internationalen Gewerkschaften stehen.

Die dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Länder rangieren nach der Mitgliederzahl in folgender Reihe: England 2 406 748 (1907: 2 106 288), Deutschland 2 382 401 (3 446 480), Vereinigte Staaten 1 888 000 (1 588 886), Italien 648 000 (887 584), Österreich 482 279 (501 094), Frankreich 284 018 (715 576), Schweden 219 000 (238 000), Belgien 147 068 (101 042), Niederlande 128 845 (128 845), Dänemark 120 560 (106 914), Schweiz 118 800 (135 377), Ungarn 108 064 (142 030), Norwegen 48 197 (48 215), Spanien 44 912 (22 612), Finnland 31 000 (32 000), Bulgarien 12 935 (10 000), Kroatien 4 830 (7 900), Rumänien 3 867 (—) und Serbien 3 288 (5 484). Bei längerer Zeit für 1907 die Mitgliederzahl nach dem amtlichen Bericht für 1904 angegeben, während die Zahl für 1908 nur die der Mitglieder der Gewerkschaften ist, welche der Landeszentrale angeschlossen sind. Die Mitgliederzahl aller Gewerkschaften in Frankreich ist bedeutend höher. Stellen wir hier wiederum die Zahl von 1904 ein und rechnen wie im Vorjahre für Australien und Neuseeland 21 138 Gewerkschaftsmitglieder, so ergäbe sich in diesen 20 Ländern eine Gesamtmitgliederzahl von 9 308 167. Im Vorjahre war diese auf 9 262 800 berechnet.

Von den Eingelassenen der Länder hat der aus England besonders Interesse. In ihm werden in recht umfassender Weise die politischen Parteien sowie die sozialistischen Bewegungen besprochen. Wichtig ist auf diese bewegte Bewegung des englischen Volkes auch der starke Rückgang zu den Gewerkschaften zurückzuführen, der in den letzten drei Jahren 500 000 Mitglieder betrug. Das Finanzergesetz, das auf dem Prinzip des Freihandels basiert, vermindert alle Erbschaften auf die Gebrauchsgüter des täglichen Lebens, auf Werkzeuge für Industrie, wie auch auf den Handel und den Verkehr. Von 15 Millionen Pf. neuen Einnahmen, die das Gesetz vorschlägt und von denen 9 Mill. Pf. für Altersrenten verwandt werden sollen, sollen 30 Mill. Pf. zur Abgeltung ausgeben werden. Naturale Verwendung sollen diese Maßnahmen finden, für die Ansammlung der Arbeitslosigkeit, Verbesserung der Kanäle, Schiffbau, Eisen und der Straßen. Ein Gesetz über die Robinsons Act vor, durch das für bestimmte Gewerbe Minimallohne geschaffen wurden. 190 paritätische Arbeitsbüros oder Nachweiser wurden errichtet, für die Regierung 2 Millionen Pf. bewilligt. Die obligatorische Sperrung der Schulkinder wurde auf Antrag der Arbeiterpartei eingeleitet. Mit Verneinung der Gewerkschaften der englischen Gewerkschaftszentrale Appleton die Verurteilung der konservativen Daily Mail und des „Socialist“ Blattwerk zurück, Deutschland und England in den Krieg zu ziehen. Im Bericht sagt er: „... doch empfand man die entsetzliche Angst der Mail und ... als eine große Schmach, denn die Engländer teilen sie nicht. Ziel der Erklärung erstreckte sie ferner auf den Krieg, soziale Reformen in beiden Ländern dadurch zu verhindern, daß man den Krieg auf die Wand malt. Möge sich behaupten der gesunde Menschenverstand in Deutschland wie in England gegen solche lärmende Unwissenheit und Selbstgenuß erheben, die sonst das unerhörte Verbrechen des ganzen Jahrhunderts zur Folge haben könnten. Der Krieg hält jeden Fortschritt auf; er gerichtet auf alle Hoffnungen (mit Ausnahme derjenigen der Gewerkschaften der Militärkassen); er entwürdigt die Völker zur Elaverei.“

Von Frankreich wird über eine starke Fortentwicklung der Organisation und lebhafteste Agitation berichtet. Belgien zeigt in detaillierten Berichten der einzelnen Gewerkschaften genaue Einblicke über den organisatorischen und finanziellen Stand der Gewerkschaften. Die soziale Gesetzgebung stagniert vollständig.

In den Niederlanden entfaltete Partei und Gewerkschaft eine Agitation für den gesetzlichen Johnsonstundentag. Eine große Demonstration in Amsterdam kostete seine 28 Stimmen ein. Die Kammer lehnte gegen die Abstimmung ab, es kam die gesetzliche Einführung der 8 Stunden, eine Einschränkung der Arbeitsstunden für alle erwachsenen Arbeiter auf sechs Stunden anzufragen. Bisher ist von der Regierung noch nichts geschah. Auch für die Erringung des allgemeinen Wahlrechts wurde bereit gestellt. Bemerkenswert ist, daß die Organisation der Staats- und Gemeindevorständen und Arbeiter ziemlich umfangreich ist, auch ein Verband der Lehrer existiert.

In Dänemark richteten die Gewerkschaften einen größeren Teil ihrer Tätigkeit auf Bänderung der durch die Kräfte verursachten großen Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit

erreichte einen nie gesehenen hohen Grad, 20,5 Proz. der Mitglieder waren zeitweise arbeitslos. Trotzdem nahmen die Verbände noch rund 6000 Mitglieder zu.

Schweden hatte ein Jahr der Kämpfe zu verzeichnen, in denen die Arbeiter meist in die Defensive gezwungen, die von den Unternehmern beschickten Lohnreduktionen zurückweisen mußten. Schon zeigten sich die ersten Boten für den großen Kampf, der im folgenden Jahre von den Arbeitern mit Erfolg geführt wurde. 298 Arbeitseinstellungen, an denen nahezu 40 000 Arbeiter beteiligt waren, bedeuteten für die schwedischen Organisationen im Jahre vor der großen Ausparierung eine große Kraftentwertung.

In Norwegen kamen die Fortschritte, die die Bewegung in den letzten Jahren machte, an. Eine besondere Agitation wurde unter den Seeleuten und den Arbeiterinnen betrieben. Die soziale Gesetzgebung erzielte besonderes Interesse, ein Gesetzentwurf über das Nothilfengesetz, die Unfallversicherung für Fischer, ein Krankenversicherungsgesetz und ein Verbandsantrag bezüglich der Gewerkschaften.

Aus Finnland wird berichtet, daß der kleine Mitgliedererfolg nicht allein auf die schlechten industriellen Verhältnisse, sondern auch auf das Wüten der politischen Reaktion zurückzuführen ist. Größere Kämpfe wurden in der Metall- und Papierindustrie geführt.

Im Nordosten des Reiches, das auch arg von der Krise betroffen wurde, verloren die Gewerkschaften 19 000 Mitglieder, doch verhielten diesen Rückgang auch die schwedischen Genossen, die fleißig daran arbeiten, um die bestehenden Zentralverbände in nationale Vereine zu spalten. Und da neben dem Nationalitätenverband auch Österreich fast alle Spielarten deutscher Gewerkschaftsrichtungen hat, bleibt die Verpöhrung nicht aus. Ein gut ausgebautes Unternehmertum und eine gesunde Finanzabrechnung zeigen übrigens den festen Grundboden der Organisationen. Unter dem einzigen nationalen Ratet ist auch die Arbeit des Parlamentes und damit die Sozialpolitik.

Rosinen und Bergama berichten zum ersten Male. Eine scharfe Schulbildung des Volkes (80 Prozent Analphabeten), restriktive Maßnahmen der Behörden, Mangelhaftigkeit des Unternehmertums, schlechter Geschäftszustand und Spaltungen der Organisationen in nationale usw. Gewerkschaften erschweren zwar die Entwicklung der Zentralorganisationen, können deren Fortschritt aber nicht hindern. Seit 1909 erscheint ein Arbeitsblatt für die gewerkschaftliche und politische Bewegung.

Aus Ungarn hören wir von noch stärkeren reaktionären Bewegungen wie in den Vorjahren. Die Regierung läßt nicht nur einzelne Sektionen auf, sondern läßt nun auch die Zentralen nicht mehr unbehelligt. Mit Gegenwehr griffen die Arbeiter zur Waffe des Generalstreiks. Mit geschwächter Kraft kämpften trotzdem die Arbeiter, wenn ihre Mitgliederzahlen auch gelindert wurden.

Kroatien-Slawonien, Serbien und Bulgarien zeigen noch das Bild unvollkommener, doch fast in aufsteigender Entwicklung begriffener Gewerkschaften.

Die Schweiz mit ihrer großen Exportindustrie mußte naturgemäß unter der allgemeinen Krise leiden. Die Zentralen der Gewerkschaften betrug im Jahre 1908 gegenüber dem Vorjahre 114,5 Millionen Franc, bei 103,4 Millionen Franc überkauf. Die Mitgliederzahl und die Anzahl der Kämpfe sank dementsprechend etwas. Die Bundesrat konnten das 50 jährige Jubiläum ihrer Organisation feiern.

Italien zeigt einen Aufschwung der Arbeiterbewegung, die Zentralisation macht erfreuliche Fortschritte. Einen großen Streik führten die Landarbeiter in der Provinz Parma, an dem sich 20 000 Arbeiter beteiligten. Nach abgemessenen harte Kämpfe endete der Kampf ohne nennenswerten Erfolg für die Arbeiter. 50 Genossen wurden von der Schenkerkassette gefesselt, jedoch freigesprochen. Im 1880 Streik waren beinahe 300 000 Arbeiter beteiligt. Die soziale Gesetzgebung stagniert.

In Spanien hat die Entwicklung der Zentralverbände immer noch unter der andauernden Strömung zu leiden. Trotzdem ist die Mitgliederzahl rapid gestiegen. 1899 erst 20 000 Mitglieder, schätzte die Zentrale 1908 schon über 30 000 Mitglieder. Im die Streikbewegung zu verzeichnen, begann die Regierung mit der Verhaftung der gewerkschaftlichen und der sozialistischen Parteiführer. Nur die Ageristen entgingen dem Verker. Alle sozialistischen Zeitungen wurden unterdrückt, alle Arbeiterlokale und Bureaus geschlossen. Besonders in den größeren Städten wurden geschlossen. Besonders in den größeren Städten waren alle Gesangsclubs halb überfüllt. Allen in Paris schickte man über 40 Verhaftungen.

Die transsibirischen und arafischen Maßnahmen der Regierung gegen die Arbeiterklasse, besonders in Katalonien, haben die größte Erbitterung im Volke nachgewirkt, die sich noch steigerte durch die nachfolgenden Missetatungen. Die Landeszentrale und die sozialistische Partei verlangten mit Macht die Abberufung des Ministers Maura. Anlässlich der Protestbewegung gegen den Krieg wurden nicht weniger wie sieben Anlagen gegen den Vorhänger der Landeszentrale erschossen; außerdem zwei gegen den zweiten Vorhänger, eine gegen den Sekretär, während ein Verhandlungsmitglied durch ein Kriegsverbrechen zu lebenslangem Gefängnis verurteilt wurde. Der Schluß bildet der Bericht von den Vereinigten Staaten von Amerika. Er beschäftigt sich zunächst mit dem Kongress zu Toronto und dem dort gehaltenen Beschluß, den Anschluß an die Zentrale zu verweigern. Die Gesamtzahl der organisierten Arbeiter Nordamerikas wird auf drei Millionen geschätzt. Der Bericht klingt in einer Verbrüderungserklärung aller internationalen Gewerkschaften aus, was gewiß auch der Wunsch aller Arbeiter ist.

Krankenversicherung der Dienstboten.

Unser soziale Gesetzgebung ist demnach noch so rückständig, daß sie noch nicht einmal die Krankenversicherung des Gesindes reichsgesetzlich geregelt hat. Das Krankenversicherungsgesetz gibt nur die Möglichkeit, daß die Dienstboten als freiwillige Mitglieder den Krankenversicherungsvereinen beitreten, was aber nur in geringem Maße die Krankenversicherungszugänge bei jenen Klassen unterbreiten werden. Da bei dem aber nicht vernachlässigen werden, daß es eine Reihe nachherer Kommerzienanten zum Krankenversicherungsgesetz gibt, welche betreiben, daß die Reichsregierung und das Krankenversicherungsgesetz eine Landbesitz bietet, die Versicherungsleistung in der vorerwähnten Form auch auf die häuslichen Dienstboten ausdehnen. Die Folge dieses mangelhaften Zu-

standes ist, daß ein großer Teil der doch umfangreichen Kategorie der häuslichen und landwirtschaftlichen Dienstboten einer geregelten Krankenversicherung noch entbehrt.

Eine Uebersicht über die in den einzelnen Bundesstaaten tatsächlich vorhandenen Einrichtungen ergibt, daß man vier Gruppen von gesetzlichen Regelungen unterscheiden kann. Zu der ersten gehören jene Staaten, in denen die gesamten Dienstboten der Krankenversicherungspflicht unterworfen sind. Es sind das nur elf, vorwiegend kleine Staaten. Obenan steht Bayern, wo schon durch Gesetz vom 20. April 1869 eine gemeindliche Krankenversicherung für alles Gesinde eingeführt wurde. Das Minimum der Hilfe besteht in der Gewährung freier bezahlter Behandlung nach Pflege und Heilmitteln auf die Dauer von 90 Tagen. Eine obligatorische Krankenversicherungsversicherung für sämtliche Dienstboten hat weiter Württemberg seit 1880. Die Versicherung gewährt den Dienstboten für höchstens 13 Wochen die in § 2 Abs. 1 Ziff. 1 des Krankenversicherungsgesetzes bezeichneten Leistungen, bei Erwerbsunfähigkeit in der Regel Krankenauszahlung. In Baden, Württemberg und Anhalt bestehen Gesetze, welche die Krankenversicherung der Dienstboten nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes festsetzen. In Bremen ist die Versicherung in besonderen Dienstbotenvereinen eingeführt. In Sachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Sauburg, Gotha und Meiningen ist in den Gesetzbüchern der Landesregierung der Dienstboten bei den reichsgesetzlichen Krankenversicherungsproben.

Zur zweiten Gruppe gehören jene Staaten, in denen nur in einzelnen Landesteilen sämtliche Dienstboten versichert sind. Davin gehören Hamburg, Lübeck und einige Städte Preußens. In Hamburg z. B. besteht eine Dienstbotenvereine mit Beitragszahlung, in Lübeck eine Gesindenkassenanstalt auf gleicher Grundlage. Dasselbe ist noch in einigen Orten der Provinzen Hessen-Nassau und Schlesien der Fall.

Die dritte Gruppe umfaßt Bundesstaaten, in denen regelmäßig nur ein Teil des Gesindes dem Zwange zur Krankenversicherung unterliegt. Hierher gehören das Königreich Sachsen, Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt und Meiningen. In allen diesen Staaten ist nur das land- und forstwirtschaftliche Gesinde der Krankenversicherung zugewiesen worden.

Zur vierten Gruppe endlich gehören jene Bundesstaaten, in denen das Gesinde nur einen Anspruch auf Krankenversicherung gegen die Dienstherren hat. Dieser gehört, mit den oben erwähnten geringfügigen Ausnahmen, das große Preußen, Elsaß-Lothringen, die beiden Niederlande, Oldenburg, Meiningen u. s. w. Die rechtliche Grundlage dieses Anspruchs bildet den § 167 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach die Dienstherren dem Dienstboten in Falle der Erkrankung die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von sechs Wochen, jedoch nicht über die Dauer des Dienstverhältnisses hinaus zu gewähren hat, wenn der Dienstbote in einem bürgerlichen Dienstverhältnis steht, welches eine Dienstverpflichtung mindestens ein Jahr in Anspruch nahm und er in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen war. Mit unzureichend dieser Vorsorge ist, braucht hier nicht erst ausnahmsweise zu werden. Der Not und dem dringenden Bedürfnisse gehorchend hat man aber auch in jenen Gebieten, in denen eine präventive Krankenversicherung nicht besteht, Einrichtungen schaffen müssen, die dem Gesinde Hilfe leisten. So gibt es einige Kreis- und andere Krankenämter, die dem Kranken Gesinde unentgeltliche Aufnahme gewähren, einige Kranken- und Unterhaltungsanstalten (wie in Berlin), Kranken- und Krankenkassen-Anstalten, die auf freiwilliger Beteiligung, sei es der Dienstherren oder des Gesindes, beruhen.

Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß die Dienstboten allgemein der Krankenversicherungspflicht mit unterstellt werden. Die nähere Regelung geschieht aber leider unter in recht unvollkommener Weise; auch werden zahlreiche Ausnahmen zugelassen, zu einer ganzen Arbeit kann man sich in solchen Fällen ja nicht aufschwingen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 19. Mai 1910.

Das Urteil eines hohen Instanz. Schon im Februar dieses Jahres fand vor dem Oberlandesgericht Bamberg die abschließende Verhandlung statt gegen die Genossen Rod und Niebuhr wegen angeblicher Heberzeugung des Reichsvereinsgesetzes. Seit einiger Zeit liegt das schriftliche Urteil vor, welches seiner tatsächlichen Grundlage nach, wie auch wegen der Form seiner Abfassung der Kritik bedarf. Es beträgt nämlich das Urteil der Vorinstanz, der Strafammer, die ebenfalls auf Verwertung der gegen das höchsten gerichtliche Erkenntnis erhobenen Berufungen erkannte. Genosse Rod war hier zu zehn Pfund Strafe verurteilt, Genosse Niebuhr freigesprochen worden.

In dem Urteil des Oberlandesgerichts wird zunächst einmal festgestellt, daß die Jugendzeit des Dolleichen Reichsvereins am 4. April v. J. — dies immer nach der Prozeßurkunde — eine öffentliche Versammlung bedeutete. Dann geht es schieflich um die bekannten politischen Angelegenheiten über, die, wie man sieht, nicht nur bei Juristen besteht, denn ihre Fortkommen am Herzen liegt. In dem Urteiler, der ganz und gar nur als harmlose Feler aufzufassen Jugendzeit politische Bewegungen zu unterstützen, leistet denn auch das Oberlandesgericht keine Verurteilung. Von allem der unerschrocken gebliebenen Prozeßurteil, es ist ihm angetan. Es wird als „jüngere hochpolitische“ bezeichnet. In ihm wird nach der Meinung der Bamberger Juristen, die allgemein bekannteste Sache des geschichteten Proletariats und sein Kampf gegen die augenblicklich herrschende Staatsanordnung mit dem Ziele des Amplexes derselben auszuzeichnen.“ In seinem Schluß, welche die Jugend ermahnt, zu werden wie ihre Väter, wie diese zu kämpfen gegen die Knechtlichkeit.“ Doch der Prolog ist rein aus Geistesbesitz, daß der in ihm erwähnte Kampf nur ein Kampf des Geistes ist, daß der Inhalt als Ganzes rein moralisch auf die Jugend wirken muß, gilt nicht für die Bamberger Richter nicht. In dem Prolog steht das Wort Freiheit, er predigt das Ringen um geistige, innerliche Befreiung, und da ist es

politisch politisch! Wollen die kostbaren geliebten und anderen Berücksichtigung damit andeuten, daß die geistige Befreiung der Arbeiterklasse zugleich deren politische Befreiung in sich schließt? Dann dürften die Protestierer auf das Urteil stolz sein, denn die geistige Befreiung des Volkes macht unentbehrlich gewaltige Fortschritte.

Weiter aber war die besagte öffentliche Versammlung der Jugendbewegung politisch, weil in die einige junge Leute Artikel verfaßt hatten, auf denen sich berief. Und so sagt das Oberlandesgericht, es ist schließlich gerichtsunfähig, daß die freien Jugendorganisationen sich in ihren Beziehungen gegen die bestehende Staats- und Wirtschaftsordnung wenden, mit dem Ziele, sie zu beseitigen. ... Weistlich wird hier nicht von der Jugendorganisation Halle geredet, sondern von den Jugendorganisationen schlechthin. Da kann man nach Vergewaltigung herabgeraten und üble Nachrede führen, ohne falscher Behauptungen überführt zu werden. Über es ist auch lächerlich, daß die die gegenwärtige Staatsordnung befechtigen wollten. Man muß schon hoher preussischer Richter sein, der alle Entstehungsgründe der politischen Unzufriedenheit und allgemeinen Weltfremdheit für sich in Anspruch nehmen kann, um hiermit nicht dem allgemeinen Satz preisgegeben zu werden. Für Herrn, wenn die Jugendorganisationen schon die bestehende Staats- und Wirtschaftsordnung unrecht wollten, was will er die politische Organisation der erwachsenen Arbeiter!

Die diese Gründe bringen nun das Oberlandesgericht zu der abschließenden Urteilsurteilung. Die Bestimmung der von Hoch einberufenen Versammlung war aber nach seiner Ansicht eben die, die Erscheinungen zum Staatsapparat und Klassenkampf aufzureizen. — Vor dieser Meinung steht man still und prüft, ob es wirklich berechtigt ist zu sagen, daß von der preussischen Justiz nichts mehr übersehen kann, was sie Urteil nennt. Weniger deshalb, weil hier Mitglieder eines Oberlandesgerichtes im abenteuerlichen Gewände des Oberlandesgerichts erscheinen. Sondern vor allem deswegen, weil sie hier einen als Angeklagter stehenden Menschen unterstellen, beabsichtigt zu haben, was sie selbst tun. So wahr und weisend, so verständnisvoll haben selbst Mitglieder eines Oberlandesgerichtes nicht das Recht zu sein, daß sie nicht wissen, was sie mit solchen Ungelehrlichkeiten anrichten, wie sie oben als ihre ausgesprochene Meinung wiedergegeben ist. Sie selbst sind es, die zum Klassenkampf und zum Klassenkampf aufreizen mit Urteilsbegünstigung wie der vorliegenden.

Was übrigens die Meinung dieser Oberrichter wiegt, möge man am Werte ihrer tatsächlichen Feststellungen erkennen. Sie behaupten, in ihrem Urteil, das Volksblatt in der Hauptsache die Verhältnisse in den verschiedenen Klassen der Bevölkerung vor den Augen der Bevölkerung lebendig gemacht zu haben, wobei sie sich nicht zu den für beratliche Veröffentlichungen amtlich bestimmten Zeitungen. — Sonsther! Ist die Polizei nicht amtlich? Die sämtliche Polizeibehörde hat unter dem 2. Mai des Jahres 1908, fünf Tage nach Auftreten des Reichsverwesergesetzes, bekannt gegeben, daß neben den bürgerlichen Zeitungen in Halle a. M. und in Halle die Volksblätter für die nach den §§ 8, 12 und 21 des A.-B.-G. nötigen Bekanntmachungen öffentlicher Versammlungen bestimmt ist. So gründlich verfährt das Oberlandesgericht Raumburg bei tatsächlichen Feststellungen.

Auch dieses Urteil trägt zur Erschütterung des Vertrauens zur preussischen Justiz bei. Und es befähigt, daß der Klassenkampf der Massenjustiz bedarf, um sein Gefüge notwendig aufrecht zu erhalten. Welche Behauptungen Urteile wie das besprochene aber an den Grundfesten des Staates, dem im Volke gelegenen Vertrauen zu dieser Ordnung, anrichtet, das soll besser nicht der Entscheidung preussischer Richter unterstellt werden. Sie könnten sich auch darin irren.

Gelehrtenverstand!

Mit aufständiger Vorkommenheit hat die bürgerliche Presse die während der Pfingsttage hier versammelt gewesenen archaischen behandel. Namentlich der über die Verhältnisse gegen die Sozialdemokratie, dessen Lektüre schon daran zu erkennen ist, daß Dinge, wie „Rebels Villa am Türker See“ in ihm eine Rolle spielen, scheint es dem bürgerlichen Pressegelehrten angetan zu haben. In dem Bestreben, die Masse im Verleumdungskampfe gegen die Sozialdemokratie zu nehmen, so sie sich bietet, nähert man sich sogar den „übel beleumundeten“ Anarchisten. Weistlich erklärt man dort die Raubformel, mit der der Entwidlung der verhassten Notizen, die sich durch feinerer Mittel von der Gesellschaft abdringen lassen, Einhalt geboten werden kann.

Dieses schuldige Verlangen tut sich ganz besonders bei unserer liebendsten Halle'schen Zeitung kund. Ein Dienstadt aber schrieb sie am Schluß eines etwa 20 Seiten umfassenden Artikels über die Verhandlungen weiltlich: „Näher als die bedeutungslose Gewißheit der Anarchisten eingesehen, lohnt sich nicht.“ — Dieses eitelste Bekenntnis rührt wohl vom Raubartikelverfasser der S. 3. her. Mit ihm edle er jedoch arg bei seinem „Geh“, an der offensichtlich die näheren Beziehungen zwischen Reichsverwesler und Anarchisten besser erkannt hat. Also wurden dem „bedeutungslosen Gewißheit“ am folgenden Tage, gestern, schnell noch 100 Seiten genöndet, um damit den verhassten Sogis ins auszuweisen. Welcher Art das anarchische Gewißheit gewesen, davon zwei Broden aus Anfang und Schluß des Artikels der S. 3. Zu Anfang heißt es:

Wie der Verhandlungsleiter Ludwig Gagne-Beilin, der Funktion der anarchischen Föderation Deutschlands, mitteilte, waren vor der Berliner Föderation-Wahlrechtsdemonstration vom 6. März Vertreter der sozialdemokratischen Partei, des Bundes und des Antikonservativen der Generalkommission sowie der Sozialistischen der Berliner Generalkommission zu einer Tagung zusammengetreten, um die etwa nötig werdende Verbindung des Generalstreiks zu beraten. Man habe sich zunächst im beidseitigen Sinne ausgesprochen. Der äußerste linke Flügel sei sogar für einen dreitägigen Generalstreik im Falle der Verabschiedung der Berliner Generalkommission und daran erweise man den schärfsten Widerspruch — erklärt, die Forderung des Generalstreiks müsse aus der Forderung der Generalkommission aufgestellt werden. Legen hätte aber ganz genau gewußt, daß von den Generalkommissionen für die Verabschiedung der Berliner Generalkommission noch viel stärker vertreten sei als in der sozialdemokratischen Partei, eine bezwärgliche Forderung sei gestellt werden würde. Wie nun Gagne bestimmt zu wissen versichert, sei dennoch ein Generalstreik, wenn auch nur für einen halben Tag, beschloffen. Er könne im Herbst dieses Jahres, oder auch erst im nächsten Jahre befristet werden. Möglich sei auch, daß er nur auf einige Bezirke beschränkt werde.

Und zum Schluß reproduziert dies Unterblatt mit den folgenden folgende Ausführungen eines Redners in der öffentlichen Versammlung:

Am sozialdemokratischen Staate werde es in der sozialdemokratischen Betrieben um kein Jahr besser sein als im Gegenwartsstaate, die unteren Glieder hätten genau so zu gehorchen wie jetzt. Der sozialdemokratische Staat werde ein Klassenstaat par excellence sein. Die S. 3. fügt hinzu: Und darin hat der Mann vollkommen Recht.

Obgleich die oben angeführten Aussagen haben! Auch in der Bedeutungslosigkeit geben sie einander nichts nach.

Rundschau pufferen

Will der Landtagsabgeordnete Oberpostassistent Delius, der die Saalezeitung mittel, eben der Herr am Freitag eigene Ortschaften des Saalekreises zu besuchen, um „eine Ausrede für die Wähler herbeizuführen und etwaige Wünsche entgegenzunehmen“. Zunächst soll der Mitarbeiter liberaler Versprechungen in Möglichen, Zornau, Ober- und Untermaßfeld, Groß- und Klein-Praschwitz und Böhren geöffnet werden, andre Orte sollen folgen.

Dieser Art Rede für den Liberalismus entspricht ganz der „Wähler- und Gattenspolitik“, wie sie von unseren Abgeordneten im Dreifelhause jenseit betrieben worden ist. Herr Delius und Herr Keil haben sich bei der Beratung der Kleinabstimmung gegenständig den Rang freitig gemacht, die Interessen der Gallener „voll und ganz“ zu vertreten. Als ein großes Ereignis wurde von der „liberalen“ Presse das Auftreten des Herrn Delius gefeiert. Notabene, weis die Presse recht wohl, daß jeder einigermaßen auf Reputation vor seinen Wählern bedachte bürgerliche Abgeordnete solche Rede alljährlich einmal mindestens zu halten hat. Die Ehrenabstimmung gegen den Herr Delius, die er immer wieder halten kann, indem nichts von den Wählern erfüllt wird. Und allemal rufen die belämmerten Wähler enttäuscht aus: „Seht mal, wie tüchtig „unser“ Abgeordneter ist! Dabei sei natürlich nicht getarnt, wie gerade das S. 3. e. m. von diesen tüchtigen Abgeordneten wohlweislich in Ruhe gelassen wird. Daß Herr Delius beinahe eine ganze

Seite Parlamentsbericht in der Saalezeitung bekam, während Herr Keil mit einem Duzend Zeilen abgeplustert wurde, schmerzte diesen nicht. Noch dazu war in diesen paar Zeilen nur zu lesen, daß Herr Keil hauptsächlich billiger oder besserer Jahrgangsgeld für — Räger das Wort gegeben hatte. Und doch war er mindestens ebenso tüchtig gewesen, wie Herr Delius. Er hatte Sonnabendtags am 2. Pfingstfest die Gallener Zeitung langst — nach wenigen Tagen erschien auch das portiertere nach dem amtlichen Etogram in der Saalezeitung. Man hätte beide Abgordnete ihr Teil.

Wenn Herr Delius seine Rundfahrten im Saalekreis unternimmt, wird ihm sicher das Material für seine nachdrückliche Gattenslehre geliefert werden. Öffentlich legt man ihm nicht hübsche Fragen vor, die in im Nebenamt als Volkstretter wirkender Staatsbeamter selbst unter Aufseht seiner eigenen Hübschheit nicht beantworten kann.

* **Eröffnung der städtischen Herbstfeier.** Der Magistrat gibt bekannt, daß der Betrieb in den städtischen Herbstfeiern an den Bußabenden morgen, Freitag, den 20. Mai, eröffnet wird.

* **Der Straßenbahnverkehr zu Pfingsten** war infolge des prächtigen Wetters ein ganz enormer. Die Fernbahn Halle-Merzbach beförderte am 1. Pfingsttage 10 694, am 2. Pfingsttage 11 175, am 3. Pfingsttage 21 893 Personen, 1656 Personen mehr als im Vorjahre. Die Straßenbahn beförderte am 1. Pfingsttage 42 545 Personen, ebenfalls am zweiten Pfingsttage einige mehr als im ersten. Die Straßenbahn brachte es auf 85 000 Fahrgäste. Fast jeder Halle'sche Einwohner ist danach zu Pfingsten einmal auf die elektrische Bahn gefahren.

* **Von der Unterdrückung der für ankommende Kranke** sind im Laufe des Monats April 792 Broden aus dem Stadt-Hospital Halle unterzucht worden. Davon rührten 222 aus dem Städtischen, 65 aus Krankenhäusern und 505 von praktischen Ärzten her. U. a. wurden unter 185 Fällen, die auf Unterzucht zu unterziehen wurden, 24mal Unterzuchtgebühren nachgewiesen, während von 22 wohnortunabhängigen Unterzuchtgebühren, von 480 distriktverordneter 10 wohnortunabhängig festgestellt wurden.

* **Wohnungsbeschaffung.** Die Reichspost will durch die Erleichterung des Wohnungsbeschaffung für die Vererbung von Garten und Bäumen mit Wohnnahme im inneren deutschen Reich die Benutzung von Wohnpatentadressen und Wohnpatentadressen mit anhangender, vom Postamt vorzusprechender, Postanweisung zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden Wohnpatentadressen und Wohnpatentadressen auf Postämtern Papier hergestellt und vom 1. Juli ab bei den Postämtern zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück bereitgehalten werden. Auch ist es gestattet, beide Formulare im Wege der Privatunterstützung zu lassen. Diese müssen jedoch den amtlichen Formularen genau entsprechen. Vom 1. Januar 1911 ab wird die Benutzung der neuen Formulare zur Wohnung gesucht, die jetzt im Gebrauch befindlichen Formulare dürfen von diesem Zeitpunkt ab also nicht mehr verwendet werden.

* **Verzierung vor dem Volkreisen.** Der Volkreisen, einer unserer schönsten Reichsstraßen, beginnt seine wunderbaren, gelben, traumhaften Blüten zu entfalten, die höher an der Zeit, darauf hinweisen, daß dieser Straßenzug ein farntes Gift, ein Gift, enthält. Man soll die Blüten deshalb nicht im Munde tragen, worauf besonders die Eltern ihre Kinder aufmerksam machen wollen.

* **Am! Gestern** erdachten wir in dem Artikel Der Comet vom 1. eine schmerzliche Auslassung der Delphiner Zeitung, deren Verfasser das Botschaftlich beobachtet haben wollen. Die Zeitung hat nun auch entdeckt, daß es etwas nicht in Ordnung ist und berichtet heute folgendermaßen: In dem getrigten Artikel „Gallener Komit“ bitten wir Joboffiziell (hat Joboffiziell zu sein). — Wir sind sehr überzeugt, daß Reichsfürst und „Berichter“, das Joboffiziell meinen, das Bild des Joboffiziers (Kaiser).

* **Die Reichsverweser** hat denen, die einen gelunden Schlaf ihrer Angehörigen unterbreiten, eine erhebliche Entschädigung zugesagt. Es war nicht zu sehen. Wieder Gewitterscheinungen, noch Nordlichter, noch Sternschnuppen sind beobachtet worden. Was denen, die sich in der Nacht für auf lustigen Beobachtungen einen Schwunp geholt haben, gar nicht schaden geteilt sein dürfte. — Vom 21. Mai ab wird die Beobachtung des Kometen, der in voriger Nacht nicht zu sehen war, eingeleitet werden.

* **Schwere Verletzungen** erlitt der Kanonier Kohlarth von der 3. Batterie Borgauer Feldartillerie-Regiments Nr. 74. Beim Wechselladen wurde er von einem der Tiere mit dem Sufe gegen den Unterleib geschlagen. Verwundet wurde der Unglückliche dem diegenen Vorantelgarett überfallen, konnte jedoch trotz sofortiger Hilfe nicht zu retten werden. Am Freitag schweben inneren Verletzungen hat er.

41) Der Kraft-Mayr. (Nachdr. verb.)

Ein humoristischer Musantenroman von Ernst von Wolzogen.

Erstes Kapitel. Altona, die Ostse.

Das es auch noch gerade regnen mußte, als Florian Mayr am nächsten Morgen später als gewöhnlich erwachte. Die Sterne hatten ihm doch noch so freundlich ausgelacht auf seinem Morgenroze — und nun dieser jäh Witterungswandel; er hatte doch bald die Wärme der Sonne empfunden, und nun dies Erregung zu grauem Elend und herber Pein! Mit kalten Wasserfällen schien der Himmel häßlich die Menschheit daran erinnern zu wollen, daß ein ungetriebener Wonnemoment eine dumme deutsche Poetenentfaltung sei, und auf Florians Welt machte sich, als er mit ungläubigen Augen in das falsche Dimensionen des Morgens trat, ein moralisches Wasserzitter von außerordentlichen Dimensionen breit. Er setzte sich aufrecht, hürte sich verwaschen mit allen zehn Fingern durch den dünnen Schopf und trachtete halblaut vor sich hin: „Bin ich nicht ein gewener Kerl? — Er mocht, ein hundsgeweihter Kerl bin ich. Was hat du getan, elende Sau? Einmal ein Hundsgeweihter Kerl zu sein, das ist schändlich genug. — Was verdrüß dich für deinen Bereich, du erbärmlicher Wicht, du? — Säuen soll man dich auf seinem Markt und dir ein Zerkel um den Hals hängen, um dich gefahren zu sehen.“ Dieser ist ein Sungen — Wert, du Trottel, du miserabel!“ Und mit der Rechten verbeugte er sich eine Dreiecke, während er sich zugleich mit der Linken in die Wangengänge puffte.

Dann war er ganz ununter geworden. Er stieg aus dem Bett und schlich zum Spiegel. Neugierig betrachtete er sein Bild. Was es mußte, daß er doch sehr ansehnlich — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen, daß er eigentlich recht wohl und munter aussähe. Nun, die andern würden ihm seine Schandmal schon ansehen — Ein gefälliger kleiner Säufer war. — Um, so also fast zu einer aus! Strengend auf der Stirne mußte doch das Schandmal brennen. Er suchte vergebens danach. Er mußte sich sogar gefallen

Für Hausbedarf und Wäsche ist **Eifenbein-Selbe mit „Eifenant“ überall beliebt.**

In fast jedem Kolonialwaren-, Seifen- u. Drogeriegeschäft zu haben.

Freitag Sonnabend Lebensmittel Freitag Sonnabend

Soweit Vorrat.

Könnern.

Sonntag den 22. Mai nachm. 3 Uhr im „Bürgergarten“

öffentl. Bgauerbeiterversammlung

Tagesordnung:
Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.
Referent: Genosse **Otto Röber**, Halle.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller organisierten und nichtorganisierten Bauarbeiter.
Der Einberufer.

Bergarbeiter — Zipsendorf.

Sonntag den 22. Mai nachm. 3 Uhr, bei Sonnend:

Zahlstellen = Versammlung.

Die Tagesordnung ist sehr wichtig, darum alle Mann zur Stelle.
Die Ortsverwaltung.

Arb.-Radfahrer v. Teicha, Westewitz u. Wallwitz

Die Versammlung findet nicht, wie bekannt gegeben, Sonntag, sondern

Sonabend den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Lokal des Herrn **Schaaf** in Westewitz statt.
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Bezirksvorstand.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikater!

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Braunbier,
täglich frisch, empfiehlt
Günthers Brauerei.

Konsum-Verein für Dieskau und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 22. Mai nachmittags 1/2 Uhr
in **Saids Gekhof** zu Dieskau:

:: General-Versammlung ::

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1909/10.
2. Berichtserstattung vom Vorstandstage in Vernberg.
3. Errichtung von Verkaufsstellen.
4. Anträge; dieselben müssen 5 Tage vorher beim Vorstand eingereicht sein.

Der Vorstand:
Wilhelm Fischer, Wilh. Kaulsch, Franz Krause.

Gasthof Luckenau.

Montag den 23. Mai:
Konzert der beliebten Mulden-taler Sänger.

Hierzu laden freundlichst ein

Reinh. Herzog, Feinor Ball, C. Press, Hr. Ulrichstr. 37 (Hohl. Schlich.).

Luft- u. Lichtbad, Zelt.

Unterzeichneten Verein gestattet sich hierdurch, darauf hinzuweisen, daß das an der oberen Promenade befindliche **Luft- u. Lichtbad** wieder eröffnet ist und bietet das verehrte Publikum um recht rege Benutzung.

Verein Gesundheitspflege Zeitz (E. B.).

I Rasberg!
Sozialdemokrat. Verein.

Sonabend den 21. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Adler“:
Versammlung.

Vortrag:
Gewerliche Fragen u. Jugendberziehung.
Alle Mitglieder sollen pünktlich erscheinen.
Der Vorstand.

Möbel — Kleiderschränke
nur 27.%, Wert 35.%, Schreibt. 34.%,
Ausstattungen, grosse Auswahl.

Karl Bieler,
Hilberstr. 39.

- Wachbohnen 2 G-Dofe 35 Pf.
- Spinat 2 Dofe 35 Pf.
- Kohlrabi 2 G-Dofe 27 Pf.
- Leipziger Allerlei 2 G-Dofe 45 Pf.
- Jg. Erbsen 2 G-Dofe 32 Pf.
- Birnen 2 G-Dofe 50 Pf.
- Pflaumen 2 G-Dofe 40 Pf.

Stachel-beeren 18 Pf.

- Kirschen 2 G-Dofe 55 Pf.
- Gem. Früchte 2 Dofe 85 Pf.
- Preisselbeeren 1 Dofe 30 Pf.
- Marmelade 20 Pf.
- Anchovis Glas 26 Pf.
- Bratferringe Dofe 48 Pf.
- Appetit-Sild Dofe 25 Pf.

Rippicha.

Sum **Bogelstücken** von am Sonntag, den 22. Mai, von 4 Uhr ab:

Starkbezezte Ballmusik.
Es laßt freundlichst ein
Albert Hoffmann.

Spargelheber
85 Pf., 1.00, 1.35, 2.50 Mk.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Spargelschüsseln
1.75, 2.00, 3.50 Mk.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Aufschnittgabeln
60, 85 Pf., 1.25 Mk.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Geflügelscheren
z. Tranchieren von Wild u. Geflügel

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Abbruch!

Epize 10 und am Gallmarkt.
Wegen Räumung d. Platzes ist zu verkaufen: **Fären, Henther, Vatten, Treppen, Bretter, Brennholz** in Säcken u. Körben, **Bruchsteine** u. viel mehr. **G. Schaner.**

Frischer Braunschw. Spargel.

Sorte I ca. 10 Stangen Pfund 58 Pf.

Sorte II ca. 20 Stangen Pfund 45 Pf.

Sorte III ca. 30 Stangen Pfund 30 Pf.

Suppenspargel Pfund 15 Pf.

- Gehr. Kaffee 1/2 G 40 Pf.
- Materkakao 1/2 G 30 Pf.
- Reis 12 Pf.
- Graupen 11 Pf.
- Kartoffelmehl 13 Pf.
- Reismehl 22 Pf.
- Fruchteis-Pulver Pack 12 Pf.

Stiche Salatgurken 15 Pf.

- Bloch-Schokolade 60 Pf.
- Apfelwein Flasche 30 Pf.
- Rotwein Flasche 65 Pf.
- Lachschinken 1.40
- Mettwurst 95 Pf.
- Landleberwurst 50 Pf.
- Rotwurst 48 Pf.

Der Weg zur Macht

von **Karl Lauterbach**, Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die **Volksbuchhandlung** Garz 42/43.

Freitag Schlachtetest.
G. Gerig, Jr. 28.

Jeden Freitag Schlachtetest.
E. Schaurich, Mittelwache Nr. 6.

Freitag: Schlachtetest.
Wilh. Nagel, Glandauerstr. 23.

Jeden Freitag Schlachtetest.
W. Rudolph, Unterweg 7.

Jeden Freitag Schlachtetest.
M. Fromme, Viehweidenstr. 5 u. Wolfstr. 20.

Freitag: Schlachtetest.
Paul Meyer, Zeitz, Nicolaitr. 6.

Morgen Freitag: Schlachtetest.
Zeitz, H. Richter, Schönebr.

Briefbogen u. Kuverts.
Volksbuchhandlung.

Hervorragend billige Waschstoffe

- Musselino** in hell u. dunkel, mit u. ohne Bordüren . . . Meter 70 bis 35 Pf.
- Leinen** imit., in gestreift u. mit Bordüren . . . Meter 75 bis 55 Pf.
- Zephir** für Hemden und Blusen in sehr grosser Auswahl . . . Meter 75 bis 55 Pf.
- Ripsplüqué** prima Qualität, in Stroilen u. Bordüren Meter 75 Pf.
- Satin** in herrlicher Qualität, seidenglanzend, hell und dunkel Meter 85 Pf.
- Wollmusselino** in entzückender Auswahl, hell u. dunkel . . . Meter 1.25 M. bis 75 Pf.
- Shantung** imitiert, passend für Kostüme, in allen neuen Farben, Meter 1.35 M.

Hönicke,
am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bevor Sie Ihre Wahl treffen, beäugen Sie unsere

Kinder- und Sportwagen-
Ausstellung.



- Kinderwagen,** 10.50
Körbchen, in allerneuestem Muster von Nr. 60.00 bis 65.00
- Kindersportwagen,** 7.95
beste Federfabrikate v. von Nr. 25.00 bis 30.00
- Kastenwagen,** 29.50
hochlegant m. Gummi-Rädern u. Holzlanternen, von 62.50 bis 75.00
- Sitz- und Liegewagen** mit Verdeck und Gummirädern 15.50
- Kinderbetten,** 7.95
in allen Ausführungen von 29.50 bis 35.00

M. BÄR
Grosse Ulrichstrasse 54.

Zopf-Siebert Leipzigstr. 33

bietet Ihnen die grösste Auswahl in Haararbeiten zu den billigsten Preisen.
Wägen Sie genau auf meine Strasse!



Putzin
bester flüssiger Metallputz

Alleinige Fabrikanten:
Fritz Schulz im Altk. Ges. Leipzig
In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1.00 M.
Überall erhältlich.

Reste in Leinen, Satin, Wollstoffe, in Damenstoffen, in Kinderstoffen u. in allen sonstigen Stoffen empfiehlt billig

A. Zimmer,
Hilberstr. 39, Zeitz.

Hamsterfelle
kaufen
Gebr. Danglowitz,
Hilberstr. 2.

Althee-Bonbon,
bester Bonbon gegen Grippe und Keuchhusten, nach alt. Rezept (keine Phosphor) empfiehlt
Martin Müller, Zeitzstr. 51.

Ernst Haackel
Wollfärberei. Preis 1.00 M.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Nussbaum

Leopold Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

